Hohe Unsicherheit dämpft globalen Wachstumsausblick[2]

Weltwirtschaft: Abwärtsrevisionen im Kontext höherer Unsicherheit und Inflation

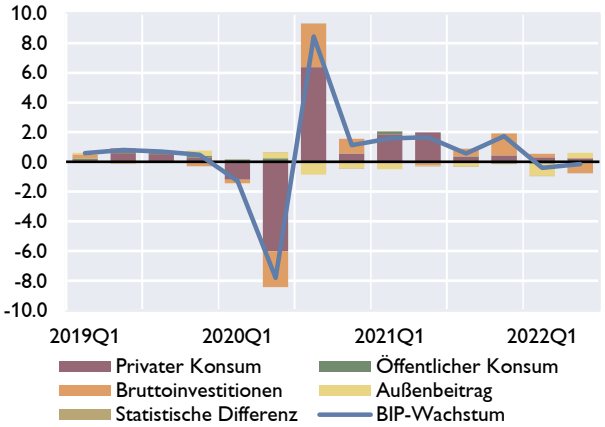
Rezente Prognosen für das Jahr 2022, beispielsweise des IWF, erwarten einen deutlichen Rückgang des globalen Wachstums im heurigen und kommenden Jahr im Vergleich zu früheren Prognosen. Die Gründe liegen auf der Hand: der Krieg in der Ukraine, weiter gestörte Lieferketten, nicht zuletzt aufgrund der „zero-Covid"-Politik der chinesischen Regierung, sowie die hohe globale Inflation, besonders in den USA und Europa. Der IWF erwartet somit für 2022 ein Wachstum des realen BIP von 3,2% (-0,4 Ppt gegenüber der Aprilprognose) und für 2023 ein Wachstum von 2,9% (-0,7 Ppt). Der Erholungsprozess des globalen Wachstums, der 2021 einsetzte und ein Wachstum von 6,1% brachte, ist damit vorerst gebremst. Die Risiken der Prognosen bleiben weiterhin abwärtsgerichtet: Die größten Risiken sind der Krieg in der Ukraine, die Energieversorgung Europas, höhere Inflation sowie Inflationserwartungen, schwierigere Finanzierungsbedingungen und damit verbundene schuldenbezogene Probleme in Schwellen- und Entwicklungsländern und nicht zuletzt eine weitergehende geopolitische Fragmentierung, die globale Handelsdynamiken bremst.

USA: Zwei Quartale in Folge negatives Wachstum, Inflation bleibt hoch

Das reale BIP sank im zweiten Quartal 2022 gegenüber dem Vorquartal um 0,2%, nach -0,4% im ersten Quartal. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung ging auf geringere Investitionen zurück, während der Außenbeitrag und der private Konsum positive Wachstumsbeiträge lieferten.

USA: Beiträge zum BIP-Wachstum

%-Veränderung gegenüber VQ, SA *letzter Wert: 2022Q2*



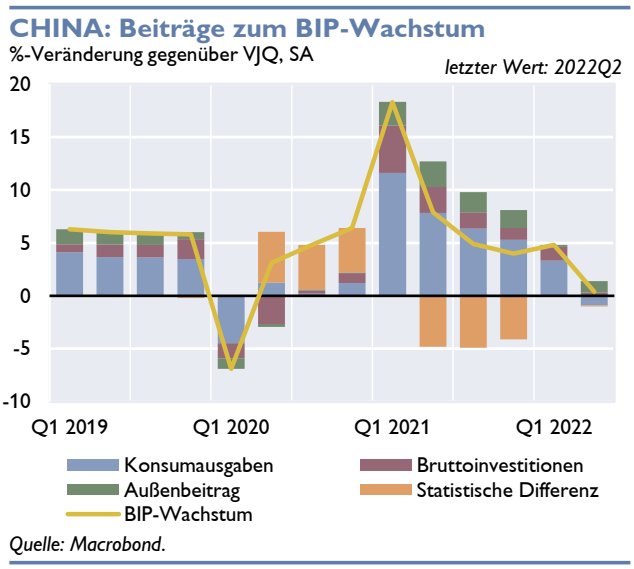
Quelle: Macrobond/Bureau of Economic Analysis.

Die Inflationsrate (gemessen am CPI) war im Juli mit 8,5% weiterhin hoch, wenngleich sie gegenüber Juni um 0,5 Ppt leicht zurückging. Ebenso ging die für die FED relevantere Inflationsrate (gemessen am PCE-Index, der persönliche Konsumausgaben widerspiegelt) im Juli leicht auf 6,3% im Jahresvergleich zurück. Im Juni lag die Inflationsrate, gemessen am PCE, noch bei 6,8%. Die US-Notenbank Fed erhöhte den geldpolitischen Zinssatz im Juli um 75 Basispunkte auf 2,5 %. Der Abbau der Bilanz der Fed wird wie im Mai kommuniziert fortgesetzt.

[2] Autor:innen: Christian Alexander Belabed und Anna Raggl (Referat International Economics)

China: Einbruch des Wirtschaftswachstums im zweiten Quartal nach strengen Lockdowns in wichtigen Städten

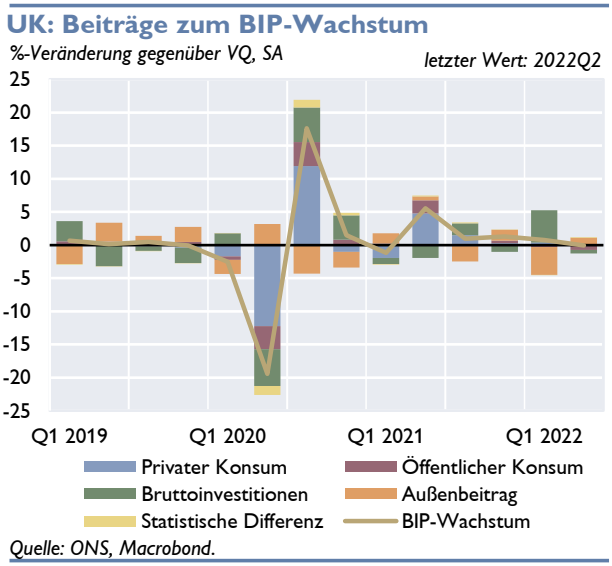
Das Wachstum des realen BIP dürfte nach harten Maßnahmen gegen Covid-Ausbrüche (z.B. Lockdowns in Shanghai und Peking) heuer deutlich geringer ausfallen als noch zuvor angenommen. Das BIP-Wachstum im zweiten Quartal 2022 lag bei lediglich 0,4% gegenüber dem Vorjahresquartal, nach 4,8% Wachstum im ersten Quartal. Der Rückgang des Wachstums ging vor allem auf den negativen Beitrag des privaten Konsums zurück. Zudem gab es kaum nennenswerte Impulse durch Investitionen des Unternehmenssektors. Die weiter schwelende Krise am Immobilienmarkt tut ihr Übriges zur Verschlechterung des Ausblicks. Die chinesische Zentralbank senkte zuletzt einen der wichtigen Kreditzinsen für Geschäftsbanken, um die Kreditvergabe zu stimulieren. Die allgemeine Kreditnachfrage entwickelte sich zuletzt allerdings verhalten.



UK: Negatives Wachstum im zweiten Quartal, Inflation stieg im Juli weiter an

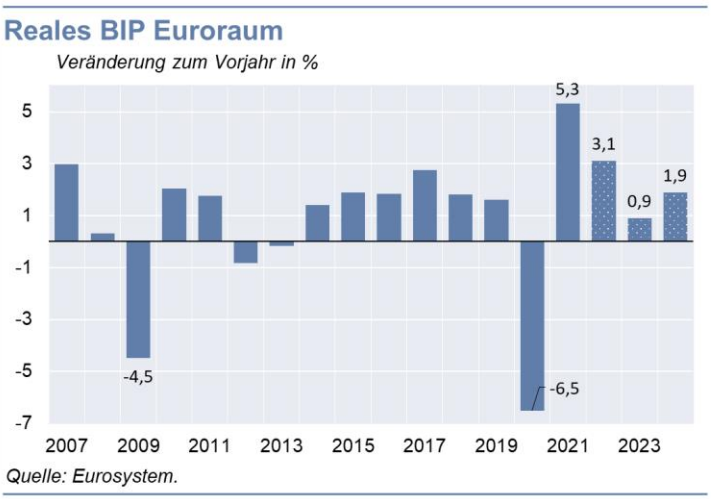
Im Vereinigten Königreich (UK) fiel das Wachstum im zweiten Quartal 2022 auf -0,1% (qoq), nachdem es im ersten Quartal bei 0,8% gelegen hatte. Der positive Wachstumsbeitrag der Nettoexporte konnte die negativen Beiträge von privatem und öffentlichem Konsum sowie der Unternehmens-investitionen nicht kompensieren.

Die Inflationsrate lag im Juli bei 10,1%, höher als im Juni (9,4%). Die *Bank of England* reagierte im August auf die hohen Inflationsraten mit einem weiteren Zinsschritt um 50 Basispunkte auf 1,75%.



Euroraum: BIP-Prognoserisiken weiterhin abwärts gerichtet[3]

Gemäß Eurostat-Schnellschätzung ist das saisonbereinigte BIP im Euroraum im zweiten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorquartal um 0,6% gestiegen (1. Quartal 2022: 0,5%). Die Wirtschaftstätigkeit im Euroraum wird nach wie vor durch den Ukrainekrieg, die anhaltenden Lieferengpässe und generell durch die hohe Unsicherheit gebremst. Allerdings wird die Nachfrage im Dienstleistungssektor (z.B. Sommertourismus) durch die während der Pandemie von den Haushalten gebildeten Ersparnissen und einem starken Arbeitsmarkt gestützt. Aufgrund der anhaltend hohen Inflation wird sich allerdings die Frage stellen, wie sich die Preissteigerungen auf die Kaufkraft und die Konsumausgaben auswirken werden. Bezüglich der Einschätzung der Verbraucher:innen zeigt die Schnellschätzung des Indikators für das Verbrauchervertrauen der GD ECFIN von August 2022 eine Erholung des Indikators um 2,1 Punkte, nachdem er im Juli seinen historischen Tiefstand erreicht hatte. Mit -25 Punkten liegt der Indikator aber weiterhin unter den Werten bei Ausbruch der COVID-19-Pandemie.



Im Vergleich zum Juni hat die EZB in der Septemberprognose ihre Einschätzung des BIP-Wachstums für 2022 leicht nach oben und für 2023 und 2024 nach unten korrigiert. Für 2022 wird nun ein Wachstum von 3,1% (+0,3 Prozentpunkte im Vergleich zum Juni), für 2023 0,9% (-1,2 Prozentpunkte) und für 2024 1,9% (-0,2 Prozentpunkte) erwartet. Einerseits war die Entwicklung im ersten Halbjahr 2022 recht vorteilhaft, anderseits werden sich insbesondere im kommenden Winter potenzielle Probleme der Gasversorgung und die steigenden Energiepreise sowie die hohe Inflation negativ auswirken. Auch die Europäische Kommission hat in ihrer Mitte Juli veröffentlichten Sommerprognose im Vergleich zur Frühjahrsprognose die Wachstumserwartungen deutlich reduziert. Für 2022 wird für den Euroraum nun ein BIP-Wachstum von 2,6% statt 2,7% in der Frühjahrsprognose und für 2023 von 1,4% statt 2,3% erwartet. Der IWF prognostiziert im Juli-Update des World Economic Outlooks für 2022 ein BIP-Wachstum von 2,6% und damit um 0,2 Prozentpunkte weniger Wachstum als noch im April. Für 2023 prognostiziert der IWF jetzt ein Wachstum von 1,2% und damit um 1,1 Prozentpunkte weniger als im April. Die Prognoserisiken sind überwiegend nach unten gerichtet. Zu den Risiken zählen unter anderem ein Stopp der russischen Gaslieferungen, eine Verstärkung des Pandemiegeschehens und ein starker Wirtschaftsabschwung in den USA und China.

Euroraum: Energie- und Lebensmittelpreise treiben Inflationsrate auf voraussichtlich 9,1% im August

Gemäß Eurostat-Schnellschätzung von Ende August wird die jährliche Inflationsrate der Eurozone im August 2022 voraussichtlich 9,1% betragen, gegenüber 8,9% im Juli. Die höchste jährliche Inflationsrate wird voraussichtliche Energie (38,3%), gefolgt von Nahrungsmitteln,

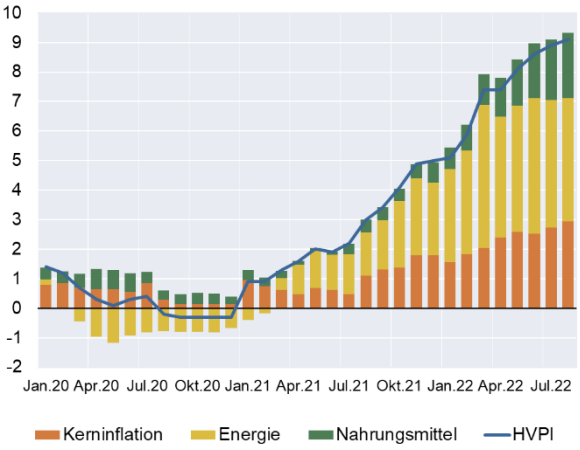
[3] Autor: Christian Beer (Referat Konjunktur)

Alkohol und Tabak (10,6%) aufweisen. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und Lebensmittel) wird im August 2022 voraussichtlich bei 4,3% liegen. Der Preisdruck erstreckt sich mittlerweile auf immer mehr Sektoren, unter anderem weil sich die Effekte der hohen Energiekosten ausbreiten.

Im Vergleich zum Juni hat die EZB ihre Inflationsprognose im September nach oben revidiert. Für 2022 wird nun eine HVPI-Inflationsrate von 8,1% (1,3 Prozentpunkte mehr als noch im Juni) erwartet, für 2023 5,5% (+2,0 Prozentpunkte) und für 2024 2,3% (+0,2 Prozentpunkte). Für 2022 wird eine Kerninflationsrate von 3,9%, für 2023 von 3,4% und für 2024 von 2,3% erwartet. Die Aufwärtsrevision ist vor allem auf Angebotsschocks, die sich rasch in den Preisen widerspiegelten, Datenrevisionen, höhere Energiepreise und Löhne und den schwächeren Euro zurückzuführen. Dem erwarteten Rückgang der Inflationsraten 2023 und 2024 liegt die Erwartung sinkender Energiepreise zugrunde. Auch andere Organisationen haben ihre Inflationsprognosen nach oben korrigiert. Im Vergleich zur Frühjahrsprognose erwartet die Europäische Kommission nun für 2022 eine Inflationsrate von 7,6% (Frühjahrsprognose: 6,1%) und für 2023 von 4,0% (Frühjahrsprognose: 2,7%). Die Kommission nimmt an, dass die Inflation mit 8,4% im 3. Quartal 2022 ihren Höhepunkt erreichen und dann bis Ende 2023 kontinuierlich auf 3% sinken wird. Auch der IWF hat in seiner Juli-Prognose die Prognose der HVPI-Inflationsrate für 2022 von 5,3% (April) auf 7,3% angehoben. Für 2023 wird eine Inflationsrate von 3,9% prognostiziert; das ist um 1,6 Prozentpunkte mehr als noch im April erwartet. Die Risiken der Inflationsprognose sind nach oben gerichtet. Zu den Risiken zählen anhaltend hohe Energiepreise, ein Anstieg der Inflationserwartungen und Lohnerhöhungen, die höher ausfallen als erwartet.

Komponenten des HVPI

Beitrag zum Vorjahreswachstum in Prozentpunkten



Quelle: Eurostat.

Der EZB-Rat hat in seiner Sitzung am 21. Juli beschlossen, die drei Leitzinssätze der EZB um jeweils 50 Basispunkte anzuheben. Basierend auf seiner Einschätzung der Inflationsrisiken hat der EZB-Rat damit einen größeren Zinsschritt gesetzt als auf seiner vorangehenden Sitzung signalisiert. Für die künftigen Sitzungen des EZB-Rats ist von einer weiteren Normalisierung der Zinssätze auszugehen. Darüber hinaus wurde das Transmission Protection Instrument (TPI) beschlossen, das die effektive Transmission der Geldpolitik in allen Ländern des Euroraums sicherstellen soll.